

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 27

Artikel: O wie schön, dass ich das weiss
Autor: Mumenthaler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

er von einem Wohl- bis Ueberentwickelten abgekandelt wird. Wie schmeckt's uns?

Vielleicht bedenken wir das Votum des anerkannten Fachmanns, nachdem wir den ersten Aerger, daß man uns (*uns!*) so kommen darf, heruntergeschluckt haben werden. Und dann fragen wir uns vielleicht im stillen, ob der bequemere Weg, den wir eingeschlagen haben – der Gang zum Bundesrat, mit hohler Hand – auch wirklich der rechte sei, «uns» wieder internationale Sportfolge zu ermöglichen. Dann hören «wir Sportfreunde» vielleicht auch auf, den erfolglosen Hans als «Fläsche» zu verdammen; weil wir erkennen, daß leider kein Hans mehr lernen kann, was Hänschen nicht lernte. Und dann gehen wir vielleicht daran, dort zu reformieren, wo die Reform den größten Nutzeffekt verspricht. Diesen kritischen Punkt zu finden, sollte uns Schulgenies nicht allzu schwer fallen, außer, wir hätten uns samt und sonders schon zu Lebensdubeln entwickelt. Diesen Vorwurf werden wir doch kaum auf uns sitzen lassen wollen.

Der ausländische Experte, der unseren elementaren Turnbetrieb als unterentwickelt bezeichnet hat, ist aber immerhin so nett, uns den Trost zukommen zu lassen, daß wir nicht die einzigen «Miseri» sind; er beschert uns «Socios»: «Die Schweiz kommt mir vor wie verschiedene amerikanische Bundesstaaten, in denen man völlig in sich gekehrt lebt.» Henu, immerhin öppis. Das wird für unsere Nationalisten das Stichwort zu einem Gegenargument sein: Die unterentwickelten Amerikaner haben schließlich zwei Weltkriege gewonnen gegen überentwickelte, speziell auf Härte trainierte Gegner. Also werden auch wir Schweizer gegebenenfalls ...

Halt, sichern! – So billig kommen wir nicht davon. Es ist immerhin ein Unterschied, ob man fünf oder zweihundert Millionen «Fläschen» in den Ring bringt. Die amerikanischen Leidensgenossen sind uns kein «Solamen». Bei uns macht's nie die Masse.

Weitaus die meisten Jungen sind für einen richtigen Turnbetrieb zu haben und scheuen keinen Muskelkater – sie brüsten sich eher damit. Wenn die Jungen «weich» geworden sind, so liegt die Schuld dafür nicht bei ihnen selbst. Wo sie liegt, sagt vielleicht auf Anfrage hin die Redaktion dieses Blattes. Ich werde mich hüten, es zu verraten. Ich will es nicht mit 90 Prozent der Erwachsenen (mich inbegriffen) verderben – die den Jungen das schlechte Vorbild geben. (Anmerkung der Red.: Der Akzent liegt auf «vielleicht!»)

AbisZ



O wie schön, daß ich das weiß

Ein Dankgedicht
von Max Mumenthaler

In der bunten Sonntags-Zeitung
hab ich es gelesen:

Walli Simpsons kleiner Köter
ist von einem Floh genesen.
Edward mit dem flinken Finger
tötete den kecken Springer,
Segen war der Mühe Preis!
O wie schön, daß ich das weiß!

Aristoteles Onassis,
las ich gleich daneben,
hat der schönen Mizzi Callas
ein paar Noten übergeben,
und nun singt sie ihre Triller
nur noch für den Taschenfüller
im privaten, kleinen Kreis!
O wie schön, daß ich das weiß!

Die Soraya fand ich lächelnd
auf der Bilderseite.
An dem linken Arm den Maxi
und den Sammetblick ins Weite.
Mag die liebe Mutti toben
morgen wird sie sich verloben,
diesmal liebt sie wahr und heiß!
O wie schön, daß ich das weiß!

Unentbehrlich für die Menschheit
sind die Redak-Toren.
Das Geflüster dieser Erde
widerhallt in ihren Ohren.
Herrlich wie sie wiederkauen
ohne je den Dreck zu scheuen,
wöchentlich mit größtem Fleiß!
O wie schön, daß ich das weiß!